

„Ich brauche keinen Mann, ich habe einen Z 3“

Bei Europas größtem Z3-Roadster-Treffen in Schönberg verband ein Auto Menschen unterschiedlichster Herkunft, aber gemeinsamer Leidenschaft

Von Hermann Haydn

Schönberg. Gisbert Wessendorf kam aus dem Ruhrpott drei Tage lang angefahren. Nicht, dass sein Z3 Roadster die 750 Kilometer nicht auch locker auf der Autobahn abgebrannt hätte. Aber der Mann braucht Sonne und die frische Luft, die in Kurven besonders angenehm die langen weißen Haare durchweht. 17 Jahre fuhr er in den Berg. Jetzt nur noch in der Sonne.

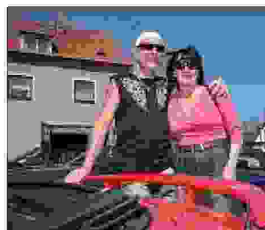
So wie Gisbert geht es den meisten Z3-Roadster-Fahrern. Im Internet findet sich die Beschreibung, warum der flotte blau-weiße Amerikaner mit 007-Film-Erfahrung kein Cabrio ist. Große Schnauze, breiter Arsch und Spaß maximal für zwei Passagiere; die „Zettis“ nehmen das als Kompliment. Deshalb haben sie, wenn schon, dann höchstens noch ein Schoßhündchen dabei. Wie „Paule“ von Albert und Evelyn Gleich.

Gisbert ist heute alleine da. Seine Frau mag so lange Fahrten nicht. Für ihn ist es übrigens nicht der Saisonstart, sondern das Saisonende. Als er 49 Jahre alt war, war es Schluss mit dem Job im Bergwerk. Kohle und Revier hatten ausgedient. Aber statt sich frustriert aufs „alte Eisen“ zurück zu ziehen, beschloss er zu leben. Er besorgte sich eine Yacht, ein altes Lotsenschiff, und schippert damit über die Kanäle auf Ost- und Nordsee raus. Im Sommer, wohlgemerkt. Im Winter musste eine Al-

ternative her. Da kam ihm sein grüner Z3-Roadster gerade recht. Mit Verdeck auch bei schlechterem Wetter geeignet, offen ein luftiger Spaß, den man sich auch leisten kann. Gute Z3 gehen wegen ihres relativ jungen Alters und einer größeren gut erhaltenen Zahl schon ab 5000 Euro über die Gebrauchtwagenheute.

Mit elitär hat ein Z3 Roadster erst in den Grenzbereichen zu tun. Wie bei Giovanni Comolli, der heuer mit seinem „gemütlicheren“ Z3 da ist. Der hat immerhin die Spitzenmotorisierung ab Werk, einen S 54-Motor mit einer Pferdezahl jenseits der 320 PS. Aber Gio ist dennoch genau so ein lockerer Typ wie die anderen Zettis, lässt gerne unter die Haube schauen und steht zu seinem „Breitarsch“ mit sechs Zylindern und einem Lenkradschoner, den er auch bei kurzen Stopps schützend aufzieht, damit der Spaß lange erhalten bleibt.

Alle zusammen kennt Toni Guevara. Sein Kommen ist heuer ein Highlight für die Roadster-Kommune und die Organisatoren Barbara Wahl sowie Uwe Müller vom Süd-Ost-Stammtisch. Denn der Gründer und Pfleger des „www.z3-roadster-forum.de“ im Internet bleibt ganz gerne im Hintergrund. Seit acht Jahren schafft er Verbindung, wo es auf dem Teer für „schnell mal“ zu weit ist. Hier tauschen sich alle aus, geben Tipps zu Technik und Ausstattung und erfahren auch, worauf sie bei einem



Das verbindende Glied: Z3-Roadster in Formation. Die Individualisten hinter dem Steuer: Bernd und Evelyn Rudorf mit BMW statt Bike und Gisbert Wessendorf mit Kilometern statt Kohle. Mit 75 „Zettis“ am Sonntag stellte der SO-Stammtisch zusammen mit dem Antoniushof in Schönberg einen Europarekord auf. – Foto: Haydn

Kauf achten sollen. Aber da die meisten Z3 ohnehin nur bei Sonne aus der Garage geholt werden, sind auch die meisten in einem erstklassigen Zustand.

Darauf warten konnte also Florian Klenovsky. Er ist mit 18 Jahren praktisch mit den Z3s aufgewachsen. Mit vier Jahren wusste er, dass er so einen haben möchte. Dann hat er gespart, gewartet und gekauft. Die Spaßgemeinschaft mit

seinem Vater hat eine klare Bedingung: Wer außer Haus geht, nimmt das Auto, das vorne steht. Jeder hofft, dass es der kleine sein wird, statt der Familienkutsche. In Schönberg sind sie gemeinsam da. Florian sagt: Papa ist für das hintere Drittel zuständig. Da liegt der Tank.

Mindestens so liebt Klaus Peter, auch „Sailor“ genannt, seinen Roadster. Er hat den Motorblock

blank poliert und die Scheibenwischer verchromt. Warum er das macht? Weil es Spaß macht. Am Dienstag, 24. Mai 1996, ist seiner vom Band gelaufen. 250 000 Kilometer hat er schon auf den Kolben. Und weil ein stolzer Papa wissen will, wo sein Baby her ist, war er selbst schon in USA, Spartanburg, wo die BMW-Wiege stand. Darum trägt er gegen den Sonnenbrand auch einen Stroh-Cowboyhut.

„Braun wie ein Indianer“ ist dagegen Bernd Rudorf, ursprünglich aus Plauen, heute ein Niederbayer. Eigentlich wollte er sich ein Motorrad kaufen. Aber seine bessere Hälfte Evelyn dachte praktischer und schleppte ihn in ein Autohaus. Seither verzichtet er auf die Lederkombi gerne. Mit Achselshirt kommen die Tattoos ohnehin besser zur Geltung. Das Rot auf den Armen wird braun werden, sagt Evelyn und als Bekenntnis zum „wild boy“ hat Bernd ausnahmsweise auf seinem 1.9er einen Heckspoiler montiert. Die Originaler schüttelt es leicht bei zu viel Tuning. Aber ganz so streng wird es dann doch nicht gesehen.

Überhaupt ist es ein individuelles Lebensgefühl, einen Z3-Roadster zu fahren. Ein Fahrzeug, ein Facelift, aber viele Varianten in Motor und individuellen Designs. Carmen Winkler, Steuerberaterin aus Traunstein, hatte 1999 eine wichtige mündliche Prüfung verpasst. Damals, sagt sie, fiel sie in ein tiefes Loch und beschloss, sich selbst eine Freude zu machen. Sie holte sich einen Z3, den Spaß dazu und den nächsten Anlauf nahm sie mit 116 PS locker. Sie war in Schönberg alleine unterwegs. Ein Glück für den schreibenden Journalisten, der bei der flotten Blondine zusteigen durfte. Aber nur für die Fahrt zur Segnung am Marktplatz mit Bürgermeisterempfang und Pfarrer. „Wer braucht schon eine Mann?“ sagt die Single-Dame mit feuerrotem Roadster. „Ich habe einen Z3.“

